

Paul N i g g l i (1888 - 1953) zum Gedenken.

Plötzlich und unvermittelt nach einer Vorlesung, ist Prof. Dr. Paul NIGGLI, der Ordinarius für Mineralogie an der E.T.H. Zürich am 13.1.1953 einem Herzleiden erlegen. Nicht nur die mineralogische Forschung in der Schweiz, sondern die der ganzen Welt hat damit einen empfindlichen Verlust erlitten. NIGGLI stand mit-ten in der Herausgabe seines letzten grossen Werkes "Gesteine und Minerallagerstätten (vgl. die Besprechung von Bd. I und II ⁱⁿ dieser Zs., Folge 20, 1.12.52, S. 191-192) und der 3. Band, der die "Endogenen Gesteine und Minerallagerstätten", sein ureigenstes Schaffensgebiet umfassen sollte, ist über Anfänge nicht mehr hinaus-gekommen.

Gegen 50 Ehrungen, darunter Ehrendoktorate an den Hochschu-
len von Stuttgart, Genf, Budapest, Sofia und Liège, Ehrenmitglie-
dschaften, Preise und Medaillen von zahlreichen wissenschaft-
lichen Gesellschaften und Akademien aus vielen Ländern der Erde
sind dem nun Verblichenen seit 1924 zuteil geworden. Daraus spricht
sichtlich die internationale Bedeutung, die NIGGLI bereits im be-
sten Mannesalter erlangt hatte. 42 selbständige Veröffentlichungen
(darunter eine Reihe berühmter Lehrbücher) und über 240 Einzel-
arbeiten in Zeitschriften hat P. NIGGLI (teilweise zusammen mit
Mitarbeitern) seit 1912 meistens in deutscher, nur gelegentlich in
englischer oder französischer Sprache herausgebracht.

Als Schüler von GRUBENMANN (Zürich) ist P e t r o g r a -
p h i e immer eines seiner Hauptarbeitsgebiete geblieben; physi-
kalisch-chemische Behandlungs- und Betrachtungsweisen zur Lösung
petrographischer Probleme herangezogen zu haben, ist eines seiner
Hauptverdienste. "Niggli-Werte" und Äquivalentnormen sind als
praktisch erprobte Gesteins- Vergleichs- und Berechnungsweisen
heute nicht mehr wegzudenken. Sein Aufstieg erfolgte rasch und
steil: nach dem Doktorat verbreiterte er sein Wissen als Assistent
für physikalische Chemie in Karlsruhe, dann am geophysikalischen
Laboratorium der CARNEGIE-Stiftung in Washington. Nach der Habi-

litation in Zürich erhielt er im Jahre 1915 eine a.o. Professur an der Universität Leipzig und kam 1918 als o. Professor an die Universität Tübingen. 1920 wurde er Ordinarius und Institutsvorstand des Min. Petrograph. Instituts der E.T.H. und Univ. Zürich. Damit hatte er die Arbeitsstätte seines Lebens erreicht und sich seither dem Ausbau des Instituts, der Lehr- und Forschungstätigkeit ziemlich ausschliesslich gewidmet.

Die Aufklärung von Vorgängen im Magma, von Gesteins- und Lagerstättenbildung und Systematik, um nur einige wenige Kernfragen hier herauszugreifen, verdanken ihm wertvollste Erkenntnisse, Anregungen und Vorschläge.

Nicht weniger Gewicht haben NIGGLI's Beiträge zur K r i - s t a l l s t r u k t u r l e h r e, wie sie erstmals in der "Geometrischen Kristallographie des Diskontinuums" von ihm entwickelt wurden. Und auch seine in mehreren, immer völlig erneuerten Auflagen unter dem Titel "Lehrbuch der Mineralogie" erschienenen Werke sind voll von neuen Gedanken, voll von Vorschlägen zu exakten Kennzeichnungen. Die Mineralartbeschreibungen, die morphologischen Charakterisierungen von Kristallarten, wie sie von ihm mit der "Speziellen Mineralogie" eingeführt worden sind, sind für viele Arbeiten wegweisend geworden. Daran ändern manch sehr eigenwillige Züge, die nicht allgemein Anklang fanden, nichts. Aber immer wieder ist man als Leser von NIGGLI's Werken überrascht von der universalen Darstellungsweise, von der meisterhaften Neugestaltung von Themen, die oftmals schon zuvor von Lehrbuch zu Lehrbuch mehrminder gleich weitervererbt worden waren.

Eine Reihe seiner Schüler, darunter C.W. CARSTENS, C. BURRI, F. de QUERVAIN, E. BRANDENBERGER, F. LAVES, W. NOWACKI, K.P. RODE, E. NIGGLI, W.Th. EPPRECHT haben die Hochschullaufbahn ergriffen, ein Stab daraus waren seine Mitarbeiter am Züricher Institut.

Bei der Betrachtung der Bedeutung, die Paul NIGGLI als "mineralogischer Universalist" für die Forschung in der Schweiz innehatte, drängt sich mir hier in Österreich unwillkürlich der

Name unseres Altmeisters Friedrich BECKE (1855-1931) auf. Das näher auszuführen, wäre ein reizvolles Unterfangen. Trotzdem, BECKE verstarb Jahre nach seiner Emeritierung, NIGGLI mitten im vollen Schaffen. Die vielseitigen Interessens- und Arbeitsgebiete des Führers und Lehrers der "Wiener bzw. Züricher Schule" sind in beiden Fällen aufgespalten auf eine ganze Reihe von Schülern und langjährigen Mitarbeitern, die in beiden Fällen auch ein schwer zu wahrendes Erbe angetreten haben.

Wir hier in Kärnten hatten im Oktober 1952 die Freude, Prof. NIGGLI mit Gemahlin, einige seiner engeren Mitarbeiter und eine Reihe seiner Studenten bei uns zu Gaste zu haben. Besucht wurden die Lagerstätten von Bleiberg, Radenthein, Hüttenberger Erzberg, der Hinter Serpentin, das Eruptivgebiet von Eisenkappel, das Kärntner Landesmuseum, schliesslich folgend noch der Gulsenbruch bei Kraubath, das Min. Inst. d. Mont. Hochschule Leoben und der steirische Erzberg. Die Exkursion sollte Klärung zu schwebenden Fragen über Lagerstättenbildungen für den in Ausarbeitung befindlichen, eingangs genannten 3. Band bringen.

Als Erlebnis unvergesslich sind uns die anregenden Diskussionen am Knappenberg, unvergesslich auch die fröhlichen Stunden in Guttaring. Wir alle freuten uns, eine dauerhafte Verbindung zwischen West- und Ostalpen eingeleitet zu haben, wir alle hofften Prof. NIGGLI bereits 1953 in einem weitergesteckten Kreise bei einer Tagung begrüßen zu können. Aus Briefen wissen wir, wie sehr auch ihn die Kärntner Reise erfreut und erfrischt hatte.

In zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften und in den ganzen Fachzeitschriften der Welt wird in diesen Wochen Paul NIGGLIs und seines Werkes gedacht. Der Fachkreis um den "Karinthin" ist stolz darauf, daß den großen Forscher von seiner letzten Studienreise her freundliche persönliche Erinnerungen und Beziehungen mit unserem Lande verbunden haben. Der Trauer der übrigen Fachwelt schliessen wir uns ergriffen an.

H. Meixner.